



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Horatz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

einen solchen Charakter bei, daß er nicht blos über die Philosophen, sondern über die ganze Welt satirisiert ^m). Lucian hat sich daher in einigen Gesprächen seiner Person bedient die Philosophen zu verspotten ⁿ). Obgleich Varro dem Menippus in seiner Schreibart nachahmte, so waren sie doch darinn von einander unterschieden. Menippus schrieb zwar in Prosa und mischte Verse anderer Poeten ein, die er nach damaliger Mode parodierte; aber die Verse, welche Varro unter die ungebundene Schreibart brachte, hatte er selbst gemacht. Diese Varronianische oder Menippische Satire hat in alten und neuern Zeiten eine Menge Nachahmer gefunden; als den Seneca in seiner Apokolynthosis, Petron und Julian in den Casarn und im Misopogon; in neuern Zeiten ist sie vom Cynäus, Lipsius, in der berühmten Satyre Menippée auf die Ligue und von andern mehr vielfältig nachgeahmt worden ^o).

H o r a t i u s.

Quintus Horatius Flaccus, der Liebling des Kaisers Augusts und des Mäcenat, hatte als Dichter Genie, und als Philosoph Einsicht genug in das sitt-

B 4

liche

^m) Lucian. in Diog. et Polluc. Icaromenippeo, Charont. et Menipp.

ⁿ) S. m.

^o) Von dem Leben, den Schriften und Ausgaben der Fragmente des Varro handeln Fabric. Bibl. lat. L. I. c. 7. Müller Th. II. S. 47. Hamberger Th. I. S. 411.

liche Verhalten der Menschen, um der vollkommenste Satiriker unter den Römern zu werden. Er hat die Satire des Lucils verfeinert und veredelt; seine wesentliche Veränderung bestand darin, daß er der Satire ein gewisses bestimmtes Sylbenmaaß, nämlich das heroische gab. Da er sie unter dem Schutz des Augustus und wohl manche auf seine Veranlassung schrieb, so konnte er dem Laster desto kühner die Larve abreißen, und die Thorheit unbesorgt lächerlich machen. Seine Manier ist nicht so heftig und beißend als des Lucils, der gleichsam mit bloßen Schwerdt auf das Laster losgieng; sondern man findet in denselben ein lustiges und freundliches Wesen, eine sanftmüthige und bescheidene Art die Laster zu bestrafen, und die Thorheiten lächerlich zu machen; als den eigenthümlichen Charakter der Komischen Satire, welche auch vielmehr Kunst erfordert, als die heftige und ernsthafte Satire. Er bleibt allemal bey den Strafen ein Freund, ohne ein Zuchtmeister zu werden; daher sind seine Satiren desto fähiger, den Endzweck der Besserung zu erreichen. Ja wenn er von Lastern spricht, so zeigt er sie gemeinlich nur von der lächerlichen Seite; also ganz anders als Juvenal; und doch glaubten damals einige, er wäre zu scharf. Die Laster wurden auch an Augustus Hofe nicht so ungeschemt getrieben, wie zu den Zeiten des Nero und Domitian, wo man sich der größten Verbrechen rühmte; aber es herrschten doch tausend Mißbräuche von geringerer Art. Diesen Charakter hat auch Persius der Horasischen Satire schon
in

in alten Zeiten beigelegt ²⁾. Es scheint zwar dawider zu streiten, daß Horaz die Leute in seinen Satiren mit Namen nennt; allein dieses waren entweder öffentlich erklärte Narren, oder ruchlose Buben, die sich selbst vor aller Welt beschimpften. Verleumdung ist es, wenn einige vorgeben, Horaz wäre so boshast gewesen, daß er so gar seines Wohlthäters des Mäcens und seiner Gemahlin nicht verschont, sondern jenen unter dem erdichteten Namen des weichlichen Malthinus, diese aber als eine gute Buhlschwester Lycymnia durchgezogen. Seine Charaktere sind vortreflich, und nach dem Leben geschildert; und wenn auch Perrault der Lobredner der Neuern vorgiebt, daß Moliere's Geisiger den Geisigen des Horaz in der ersten Satire weit übertrifft, so haben doch andre das Gegentheil behauptet. Seine Sittenlehre ist lauter und rein, und aus der besten Quelle geschöpft; doch sind auch unreine Dinge hier und da mit untergemischt, welche schon Quintilian zu seiner Zeit nicht erklären mochte ³⁾. Das war Fehler der Zeit und der damaligen Art zu denken; und im Juvenal findet man noch weit mehr solche unzüchtige Bilder und Ausdrücke. In einigen Satiren redet der Dichter selbst; in andern unterreden

B 5

sich

²⁾ Persius Sat. I. v. 116.

Omne vaser vitium ridenti Flaccus amico
Tangit, et admissus circum praecordia lucet.
Callidus, exussu populum suspendere naso.

³⁾ Quintil. Lib. I. c. 13. Horatium in quibusdam nolim interpretari.

sich zwei Personen, und noch in einigen dichtet Horaz die Rede einer fremden Person an, und stellt sich, als ob sie nicht die Seinige wäre. Der Ausdruck in seinen Satiren ist nicht hoch, wie in den Oden, sondern deutlich und natürlich, wie man im gemeinen Leben redet; welches Scaliger, der den Juvenal über alles erhebt, unbilliger weise vor einen Fehler ausgiebt, da es vielmehr Horaz aus Vorsatz und Klugheit that. Daher will er auch in dieser Absicht nicht einmal unter die Dichter gezählt werden ¹⁾; und fragt noch, ob die Satire ein wirkliches Gedicht sei ²⁾. Vielleicht kam es ihm schwer an, sich so zu den Begriffen und dem Ausdruck des gemeinen Lebens herabzulassen, um nicht durch Unverständlichkeit den Zweck der Sittenbesserung zu verlihren; da er in der Ode des hohen poetischen Fluges gewohnt war. Doch er erniedrigt sich niemals so tief, daß sein Ausdruck ins pöbelhafte fällt. Seine Hexameter sind lange nicht so wohlklingend als die Versarten in seinen Oden; welches nicht daher rührte, weil er sie nicht besser machen konnte, sondern weil er sie mit Fleiß nachlässig ausarbeitete, damit sie der Pro-

¹⁾ Horat. Lib. I. Sat. 4. v. 39.

Primum ego me illorum dederim quibus esse poetas
Excerptam numero; neque enim concludere versum
Dixeris esse satis: nequē si quis scribat, uti nos,
Sermoni propiora, putes hunc esse poetam.

²⁾ Horat. L. I. Sat. 4. v. 62.

— alias, justum sit, nec ne, poema
— — quaeram.

fa und der Sprache der alten griechischen Komödie, die er nachahmte, näher kommen sollten. Von diesem familiären Ton haben seine Satiren auch den Namen Sermones oder Reden erhalten.

Die Briefe des Horaz sind theils kritisch, theils satirisch; und sind von den Satiren nur dem Stil nach, der gefeilt, und der Manier nach, die Sachen zu behandeln, die feiner und angenehmer ist, unterscheiden. In dieser Gattung der Dichtkunst ist er Erfinder, und da wir von den Römern kein eignes moralisches Lehrgedicht haben, so sind Horazens Briefe einzig. Sie waren die späteste und reifste Frucht seiner Muse. Als nämlich Mäcen ihn noch einmal ermunterte, zur Poesie zurückzukehren, widmete er sich allein der Moralphilosophie, band sich aber an keine Secte; sondern war ein Eklektikus; denn zu andern Gedichten war er schon zu alt. Die Trefflichkeit derselben leuchtet jedermann dergestalt in die Augen, daß auch Scaliger, der sich für einen offenbaren Feind des Horaz erklärte, sich nicht enthalten konnte, ihnen die gerechtesten Lobsprüche zu geben. Er theilt sie in drei Arten ein; die erste Art enthält solche Briefe, die man Vertraute nennen könnte, wo im Vorbeigehn einige gute Sittenlehren eingestreut werden; zur zweiten Art gehören die Empfehlungsschreiben; die dritte Art, wozu die meisten gehören, enthalten die angenehmsten Lehren der Tugend. Er trägt sie hier als ein Moralist grade zu vor, da er es in den Satiren durch Umschweife, in Bestrafung der Laster gethan hatte.

In Vergleichung der drei römischen Satiriker des Horaz, Persius und Juvenals sind die Kunst-richter seit jeher sehr emsig gewesen; ob sie aber viel Dank damit verdient haben, ist eine andre Frage. Jeder hat nach seiner Denkungsart oder seinem Temperament einen Liebling darunter, dem er den Vorzug vor den andern oft auf Kosten der Wahrheit giebt; wodurch im Grunde im Reiche der Wahrheit nichts genommen wird, und sich viel schiefe und seichte Urtheile einschleichen, die nur bei schwachen Köpfen allerhand Verwirrung erzeugen. Casaubonus war ein Liebhaber des Persius, und erhob ihn deswegen über den Horaz und Juvenal; Scaliger, Rigaltius und andre erniedrigen den Horaz um ihren geliebten Juvenal zu erheben; im Gegentheil erheben Heinsius und Dacier den Horaz über den Persius und Juvenal. Ich halte es hier mit dem berühmten Beattie, welcher wegen des Unterschieds der komischen von der ernsthaften Satire glaubt, daß zwischen dem Horaz und Juvenal gar keine Vergleichung statt findet. Horazens Schreibart in den Satiren ist im höchsten Grade elegant, vertraulich, und dem Scheine nach kunstlos; Juvenals Stil hingegen ist ausgearbeitet, harmonisch, heftig, dichterisch und oft erhaben. Hätte Juvenal über die Verbrecher seiner Zeitgenossen nur gelacht oder gespaßt; so würde jeder ihn einen eben so schlechten Schriftsteller, als Mann genannt haben. Hätte hingegen Horaz mit der ernstlichen Strenge des Juvenals die Unverschämtheit der Thoren, die Pedanterien der Stoiker, die

Thor-

Thorheit des Geistes, und die übertriebene Feinheit und Delikatesse der üppigen Schwelger und Wollüstlinge seiner Zeit angegriffen, so würde er sich selbst als einen Nichtkennner der Dinge gezeigt haben ¹⁾. Noch seltsamer ist der Einfall des sonst so gelehrten Erasmus von Rotterdam, wenn er an dem Horaz auszusprechen scheint, es habe seine Schreibart gar nicht die Gestalt und das Ansehn der Schreibart des Cicero ²⁾. Kann man von einem Dichter fordern, daß er sich ausdrücken soll wie ein Redner? Und ist die Schreibart der Briefe nicht weit von der Schreibart der Reden unterschieden? Oder mußten denn alle alte Scribenten, sie mochten in einer Art schreiben, worin sie wollten, sich nach dem ciceronianischen Zeißen formen? Eben so ungegründet ist das Urtheil des berühmten Bayle, wenn er behauptet, daß die französische neuere Satire den Satiren des Horaz und Juvenals weit vorzuziehen und weit vollkommener wäre; es ist nicht zu leugnen, Boileau ist ein sehr eleganter und correcter Dichter, der auch Talent zur Satire hatte; aber in dem satirischen Geist und in der dazu gehörigen Kraft und Stärke ist er weit unter den alten Dichtern. Sonst ist es gegründet, was Bayle ferner sagt, daß die Gesetze des Wohlstandes in neuern Zeiten viel strenger und von weiterm Umfange sind, als zu den Zeiten des Augusts und seiner Nachfolger, so daß man bey uns

wenig-

¹⁾ Beattie II. Th. S. 138.

²⁾ Erasmus in Dialog. Ciceronian. p. 147.

wenigstens äusserlich ehrbarer ist. Er glaubt Martial und Catull wären nur grobe bäuerische Köpfe, die geschickter wären, eine Hauptwache zu unterhalten, als das Gesellschaftszimmer einer Dame; doch wären darum unsere heutigen Liebesgedichte, Romane und Satiren nicht unschuldiger als die alten, welche durch äusserliche Ehrbarkeit verkleistert noch gefährlicher wären als jene, da man sich bei diesen vor dem offenbar hingestreuten Gifte mehr hüten könnte *).

Persius.

Julius Persius Flaccus wurde im Jahr Christi 34. zu Volaterra in Etrurien geboren, und starb im Jahr 62. Er studirte zu Rom unter dem Cornutus die Philosophie und war ein vertrauter Freund des Dichters Lucan, der seine Gedichte sehr bewunderte. Sein ernsthafter Charakter, melancholisches Temperament und die erlernten Grundsätze der stoischen Philosophie, hatten nicht allein Einfluß auf seine Sitten und Meinungen, sondern schimmern auch allenthalben in seinen Schriften durch. Das Lesen des Lucils erregte in ihm die Lust Satiren zu schreiben; daher schrieb er ein Buch von sechs Satiren, von welchem Quintilian sagt, daß er viele und wahre Ehre dadurch verdient hätte.

x) Nouv. de la Republique des Lettres. Juin 1684. p. 362. sqq. Fabric. Bibl. lat. L. I. c. 13. Müllers Einleitung Th. III. S. 429. 489. 502. Crusius Lebensbeschreibung der Römischen Dichter; nebst Schmidts Anmerkungen I. Th. S. 280. Hamberger I. Th. S. 510.